

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TUR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 11. Juni 1963

Blatt 1287

## Am Samstag Enthüllung des Theodor Körner-Denkmales

11. Juni (RK) Am Samstag dieser Woche, 15. Juni, um 15 Uhr, wird Bürgermeister Jonas in Anwesenheit von Bundespräsident Dr. Schärf im Rathauspark das von Hilde Uray geschaffene Theodor Körner-Denkmal feierlich enthüllen. Das Denkmal wird in dem Rondeau in der Rathausparkecke gegenüber dem Karl Seitz-Denkmal aufgestellt. Es ist aus Bronze und wird auf einem Sockel aus Naturstein stehen.

Nunmehr liegt bereits das genaue Programm der Denkmal-Enthüllung vor. Bereits um 14 Uhr beginnt auf dem Rathausplatz ein Konzert der Vereinigten Musikkapellen der Gaswerke und der Verkehrsbetriebe unter der Leitung der Dirigenten Friedrich Brucker und Gustav Gaigg. Schlag 15 Uhr ertönt beim Erscheinen des Bundespräsidenten die Bundeshymne, anschließend die Festfanfare in F von Karl Pilss. Hierauf rezitiert Burgschauspieler Erich Auer einen Vorspruch von Josef Luitpold.

Landtagspräsident Marek spricht sodann in seiner Eigenschaft als Vorsitzender-Stellvertreter des Kuratoriums des Vereines zur Errichtung eines Theodor Körner-Denkmales Worte der Begrüßung. Hierauf hält Bürgermeister Jonas die Festrede und enthüllt das Denkmal. Nun folgt die Festfanfare in B von Karl Pilss und Fortsetzung des Platzkonzertes.

### Gehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, zu der feierlichen Enthüllung des Theodor Körner-Denkmales Berichterstatter und Foto-reporter zu entsenden.

- - -

Michael Kustow - jüngster Teilnehmer am Europa-Gespräch 1963  
=====

11. Juni (RK) Der englische Schriftsteller, Schauspieler und Theaterdirektor Michael Kustow ist mit 23 Jahren der jüngste Teilnehmer am Europa-Gespräch 1963 und ist gründendes Mitglied des "Centre 42" sowie Angehöriger von dessen Generalrat.

Sein erstes Zusammentreffen mit Arnold Wesker, der ursprünglich gleichfalls die Absicht hatte, am Europa-Gespräch der Stadt Wien in diesem Jahre teilzunehmen, aber im letzten Augenblick daran gehindert wurde, erfolgte an der Oxforder Universität. Michael Kustow hat dort ein Werk von Wesker als Regisseur einstudiert. Nach seiner Oxforder Zeit verbrachte Michael Kustow einige Monate in einem Kibbutz in Israel und ein Jahr in Frankreich, wo er in Lyon bei Roger Planchon in dessen "Théâtre de la Citté" als Schauspieler und Regisseur arbeitete. Ein weiteres Jahr verbrachte er an der Dramaabteilung der Bristol University, wirkte als Schauspieler, Regisseur und Schriftsteller und unternahm mit einem Werk von Max Frisch eine Tournee durch Westengland.

Als Organisator für die erste Serie von Festspielen des "Centre 42" übernahm er die verschiedensten Arbeiten, die ihn auch in einen engen Kontakt zu Gewerkschaftsverbänden, der Industrie-arbeiterschaft und dem Theaterleben brachten. Auch als Produzent trat Michael Kustow in London in Erscheinung und ist derzeit Dramaturg und Literaturredakteur für die Königliche Shakespeare-Gesellschaft in London und Stratford-on-Avon. Im Unity Theatre in London ist er darüber hinaus als Schauspieler tätig.

Michael Kustow sieht seinen Beitrag zum Europa-Gespräch 1963 darin, die Notwendigkeit der Strukturänderung des Gegenwartstheaters aufzuzeigen, wobei er im besonderen die Bestrebungen des "Centre 42" in England als Beispiel heranziehen wird. Das Verhältnis Künstler und Gesellschaft, vor allem der jungen Generation, ist ein weiteres von Michael Kustow als vordringlich betrachtetes Problem. Die vergangene und gegenwärtige industrielle Revolution führt zu spürbaren Auswirkungen auf die Situation der Kunst und des Künstlers in der Gesellschaft und wird von Michael Kustow gleichfalls als Gegenstand seiner Bemerkungen herangezogen werden.

## Joseph Venantius Wöss zum Gedenken

=====

11. Juni (RK) Auf den 13. Juni fällt der 100. Geburtstag des Komponisten Professor Joseph Venantius Wöss.

Er wurde in Cattaro, Dalmatien, geboren und bildete in Wien sein musikalisches Talent aus. Frühzeitig begann er auch zu komponieren. Als Regens chori der Hernalser Redemptoristenkirche fand er zur Sakra'musik, die fortan im Mittelpunkt seines Schaffens stand. 1888 hatte er als Korrektor bei Waldheim-Eberle eine Stelle erhalten, die seine materielle Existenz sicherte. 1908 übersiedelte er als Redakteur zur Universal-Edition. Durch die kongeniale Ausarbeitung der Klavierauszüge zu den meisten Symphonien Gustav Mahlers und durch die Neurevision der Symphonien, Messen und Chöre Anton Bruckners erwarb er sich große Verdienste um die Verbreitung der Werke beider Meister. Er verfaßte auch eine vielbeachtete Modulationslehre und stellte seine reichen Erfahrungen in den Dienst der Publikationen der "Denkmäler der Tonkunst in Österreich". Nach einem arbeitsreichen Leben erlag er am 23. Oktober 1943 in Wien einem Schlaganfall. Als Komponist verband Joseph Venantius Wöss formale Einflüsse der Wiener Klassik mit der fortschrittlichen Harmonik der Spätromantik. Seine Kirchenwerke fanden von St. Stephan aus den Weg in die ganze Welt. Monumentalwerke, die ihren Schöpfer als Meister liturgischer Chorpolyphonie erweisen, stehen neben wertvollen Kompositionen von kleinerer Besetzung und schlichterer Faktur, die, wie die berühmte Cäcilienmesse, Allgemeingut weniger leistungsfähiger Landkirchenchöre wurden. Daneben entstanden zwei mit Erfolg aufgeführte Opern, zahlreiche Chöre, Lieder, Kammermusik- und Klavierwerke, Professor Wöss war eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des Wiener Musiklebens im 20. Jahrhundert und hat durch seine geistlichen Kompositionen weit über Österreich hinaus Geltung errungen.

- - -

## Ludwig Martinelli zum Gedenken

=====

11. Juni (RK) Auf den 13. Juni fällt der 50. Todestag des Schauspielers Ludwig Martinelli.

Er wurde am 9. August 1832 in Linz geboren und bildete sich zum Maler aus. In Innsbruck versuchte er auf Grund einer Wette seine schauspielerische Begabung und hatte durchschlagenden Erfolg. Seine Bühnenkarriere begann in München, wo er vier Jahre lang blieb. 1860 ging er an das Deutsche Theater in Amsterdam. 1864 erhielt er in Graz einen Vertrag als Charakterkomiker. Bereits damals zeigte er seine Fähigkeiten als Raimund- und Nestroy-Darsteller. 1873 kam Martinelli nach Wien. Er spielte zunächst im Theater an der Wien und später am Carltheater. 1889 fand er am Deutschen Volkstheater seine endgültige Wirkungsstätte. Diese Bühne pflegte damals das Wiener Volksstück und brachte es auf eine seither nie wieder erreichte Höhe. Martinelli war für das ausgesprochen komische Genre wie für ernste Charakterrollen wie geschaffen. Als Gestalter des jungen Schalanter im "Vierten Gebot" konnte sich niemand mit ihm vergleichen. Anzengruber hat ihm eine Reihe von Artikeln gewidmet, die seine künstlerischen Leistungen besonders hoch einschätzen. Vortrefflich war Martinelli auch als Rezitator und als Meister des Dialektvortrags. Als er vor 50 Jahren in Gleichenberg starb, wurde seine Leiche nach Wien überführt und in einem Ehrengrab auf dem Zentralfriedhof beigesetzt. Seine Grabstätte befindet sich dem Ehrengrab Anzengrubers gerade gegenüber. Seine Büste bildet das Gegenstück zu der Büste Anzengrubers im Volkstheater.

- - -

Gesperrt bis 16 Uhr!

Eröffnung des Europa-Gespräches:

Die Eröffnungsansprache des Bundespräsidenten  
=====

11. Juni (RK) Bundespräsident Dr. Schärf eröffnete heute nachmittag in der Volkshalle des Wiener Rathauses das Europa-Gespräch 1963. Er führte in seiner Ansprache aus:

"Berühmte Architekten, Philosophen, Soziologen und Städteplaner haben sich als Gäste der Stadt Wien zu einem Europa-Gespräch über das Wesen der europäischen Großstadt zusammengefunden. Ich nehme an, ja, ich hoffe, daß Rede und Gegenrede zuweilen in ein Streitgespräch übergehen werden.

Das Wiener Europa-Gespräch findet in diesem Jahr zum sechstenmal statt. Es wird gewiss wie seine Vorgänger eine Diskussion sein, nicht eine Aneinanderreihung von Vorträgen. Hier in Wien sollen Meinungen geäußert und Ansichten vertreten, nicht Thesen proklamiert werden, die zu akzeptieren vorgeschrieben ist.

Es ist sehr wichtig, sich mit dem Phänomen Großstadt eingehend zu beschäftigen. Heutzutage leben nicht nur absolut, sondern auch mit der Gesamtzahl der Einwohner verglichen viel mehr Menschen in den Städten als in früheren Zeiten. Die Städte haben sich verändert und die Stadtmenschen mit ihnen.

Die Teilnehmer des Europa-Gespräches 1963 werden erfahren, warum die europäischen Großstädte zu dem Zustand gelangt sind, in dem sie sich derzeit befinden, was gut und was bedenklich ist an dieser Entwicklung und wie wir uns die Großstadt der Zukunft wünschen sollen.

Als ein Wiener, der als kleiner Bub aus einer Kleinstadt in diese Großstadt gekommen ist, in die Vaterstadt seines Vaters, darf ich Ihnen vielleicht in ein paar Sätzen schildern, wie ich die Großstadt erlebt habe.

Während ich vom Kind zum Mann heranwuchs, hat sich Wien nicht nur erweitert, sondern auch verdichtet. In meiner Jugend umgaben noch die ehemaligen Vororte als lockerer Kranz den eng verbauten Kern der Inneren Stadt. Die Großstadt war sozusagen

noch nicht so städtisch, wie sie heute ist. Den aufgelockerten Stadtrand und die Satellitensiedlungen hat es damals gegeben, die heute vielfach angestrebt werden, bevor die langen, traurigen Straßen der häßlichen, primitiven Mietkasernen sich zwischen die alte Stadt und ihren natürlichen Wald- und Wiesengürtel zu schieben begannen.

Obwohl die Großstadt damals noch nicht so kompakt war wie heute, unterschied sich doch bereits das Leben der Menschen, die in immer größerer Zahl zusammenströmten, sehr wesentlich von dem der Bewohner der Bezirksstädte und der Dörfer auf dem Lande.

Nirgends kann bekanntlich ein Mensch so einsam und verlassen sein wie in einer großen Stadt. Die Städter leben nebeneinander, übereinander, untereinander, die Landbewohner miteinander.

Das Leben in der Stadt bietet Annehmlichkeiten der verschiedensten Art, vom seichtesten Vergnügen bis zur wertvollsten Bildungs- und Forschungsstätte.

Ich möchte aber darauf hinweisen, wie wichtig es ist, über Planung, Architektur, Verkehr und soziale Einrichtungen das Gemüt der Städter nicht zu vergessen. Je enger die Städter in immer höheren und glücklicherweise auch immer schöneren und bequemeren Häusern wohnen, desto notwendiger ist es, daß sie sich als Mitglieder echter Gemeinschaften fühlen können. Das Gefühl der Gemeinsamkeit müssen ihnen neben den Stadtverwaltungen Vereinigungen aller Art vom Sportverein bis zur wissenschaftlichen Akademie, die Religionsgemeinschaften und - lassen Sie es mich aussprechen - nicht zuletzt die politischen Parteien verschaffen, ohne die das Leben in der Demokratie nicht denkbar ist.

Möge das Gespräch über ein besonders zeitgemäßes Thema, das heute beginnt, reiche Früchte tragen!

Das sechste Wiener Europa-Gespräch ist eröffnet!"

- - -

Gesperrt bis 16 Uhr!

Eröffnung des Europa-Gespräches:

Begrüßungsansprache von Stadtrat Maria Jacobi  
=====

11. Juni (RK) Bei der feierlichen Eröffnung des Europa-Gespräches heute nachmittag in der Volkshalle des Wiener Rathauses hielt Stadtrat Maria Jacobi in Vertretung von Vizebürgermeister Mandl folgende Begrüßungsansprache:

"Ich habe die große Ehre, Sie in Vertretung des leider erkrankten Stadtrates für Kultur und Volksbildung, Vizebürgermeisters Hans Mandl - der die bisherigen fünf Europa-Gespräche in Wien einleitete - zum Beginn unseres diesjährigen Europa-Gespräches herzlich willkommen heißen zu dürfen.

Unser besonderer Gruß gilt dem Ersten unseres Staates, unserem hochverehrten Bundespräsidenten Dr. Adolf Schärf. Ich verbinde meinen Gruß mit unserem aufrichtigen Dank dafür, daß der Bundespräsident durch seine Anwesenheit und durch die Eröffnung dieses Europa-Gespräches unsere Veranstaltung in ganz besonderer Weise auszeichnet.

Herzlich begrüße ich die Mitglieder des Diplomatischen Korps, deren Anwesenheit die europäische Bedeutung unseres Gesprächsthemas unter Beweis stellt.

Mein besonderer Willkommensgruß gilt nun dem Schöpfer dieser Europa-Gespräche in Wien, unserem hochgeschätzten Bürgermeister Franz Jonas.

Ich begrüße alle Mitglieder des Nationalrates, des Bundesrates, des Wiener Stadtsenates und des Wiener Gemeinderates sowie die Vertreter der Presse, des Rundfunks und des Fernsehens.

Und Sie alle, meine Damen und Herren, die als aufmerksame Zuhörer in den nächsten fünf Tagen den Gesprächen unserer Gäste folgen werden, möchte ich herzlich willkommen heißen."

Hierauf stellte Stadtrat Maria Jacobi die Träger des Europa-Gespräches namentlich in alphabetischer Reihenfolge vor. Sie dankte ihnen herzlich, daß sie zu uns gekommen sind, um in unserer Heimatstadt zu referieren und zu diskutieren.

Es ist das sechstmal, daß wir uns hier im Rathaus versammeln, um ein Europa-Gespräch zu eröffnen. Und es ist für uns wirklich eine große Freude, daß wieder Wissenschaftler und Künstler, Architekten und Politiker aus aller Welt unserer Einladung gefolgt und gekommen sind, um - wie als Fortsetzung der bisherigen Gespräche - über das fesselnde Thema "Die europäische Großstadt - Licht und Irrlicht", zu diskutieren und damit zum Werden und zur Gestaltung der Geisteswelt eines neuen Europa beizutragen.

Wir hoffen, daß bei der Diskussion dem "Licht" der europäischen Großstadt die gleiche Aufmerksamkeit geschenkt wird, wie den Irrlichtern, dem Licht, das doch in einer Vielfalt mitmenschlicher Beziehungen zum Ausdruck kommt.

Freilich werden wir - etwa bei Hinweisen auf historische Details - neben dem "Licht" auch das "Irrlicht" nicht übersehen können. Weder in der klassischen Geisteswelt von Athen oder in der staatspolitischen Klugheit Roms, noch in der immer bezaubernd künstlerischen Blüte von Florenz, weder in der manchmal stürmischen kulturellen Gestaltungskraft von Paris oder in den wagemutigen Unternehmungen der Bürger von London, Lissabon und der Hansastädte, noch - bescheiden angedeutet - in der Musikalität der Wiener Atmosphäre. Auch in der Vergangenheit der europäischen Großstadt hat, wie wir wissen, neben dem "Licht" manches "Irrlicht" geleuchtet, manches so grell, daß es gelegentlich sogar noch in unserer Epoche wetterleuchtet.

So mögen "Licht" und "Irrlicht", als Kontrapunkte einer europäischen Melodie gut abgestimmt, nicht nur eine Art "Diagnose" des aktuellen gesellschaftlichen Zustandes in der Großstadt ergeben, sondern darüber hinaus dazu beitragen, auch therapeutische Wege zu zeigen, um vor den "Irrlichtern" erfolgreicher als bisher zu warnen, die "Lichter" der europäischen Großstadt aber entsprechend zu verstärken!"

- - -



## Wiener Festwochen 1963

=====

Das Programm für Donnerstag, 13. JuniTheater:

- Burgtheater: William Shakespeare: "König Richard II."  
 Akademietheater: Eugene O'Neill: "Trauer muß Elektra tragen"  
 Staatsoper: Giacomo Puccini: "Tosca"  
 Redoutensaal: Wolfgang Amadeus Mozart: "Cosi fan tutte"  
 Volksoper: Emmerich Kálmán: "Gräfin Mariza"  
 Theater in der Josefstadt: Heinrich von Kleist: "Der zerbrochene Krug" (geschlossene Vorstellung für das Theater der Jugend, nachmittags und abends)  
 Volkstheater: Franz Theodor Czokor: "Das Zeichen an der Wand"  
 Kammerspiele: Beatrice Ferolli: "Der Wackelkontakt"  
 Raimundtheater: Meilhac und Halévy: "Die schöne Helena"  
 Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Slawomir Mrozek: "Strip-Tease - Auf hoher See - Karol"

Musik:

- 10.00 Uhr, Malteserkirche  
 W.A. Mozart:  
Missa Brevis in B-dur  
 Leitung: Joseph Heinz
- 11.00 Uhr, Augustinerkirche  
 Joseph Haydn:  
Paukenmesse  
 Leitung: Josef Schabasser
- 11.00 Uhr, Theater an der Wien  
 Direktion der Wiener Festwochen:  
Sonderkonzert der Wiener Philharmoniker  
 Gustav Mahler: 2. Symphonie  
 Solisten: Galina Wischnewskaja, Sopran; Hildegard Rössel-Majdan, Alt; Anton Heiller, Orgel  
 der Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde  
 Dirigent: Dr. Otto Klemperer
- 17.00 Uhr, Heiligenstädter Pfarrplatz  
 (bei Schlechtwetter am 15. Juni)  
Serenade  
 Der Wiener Männergesangverein  
 Das Niederösterreichische Tonkünstlerorchester  
 Dirigent: Karl Etti

19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal

Konzert des Radio-Symphonie-Orchesters Berlin

Felix Mendelssohn: Hebriden-Ouverture, 5. Symphonie d-moll (Reformations-Symphonie), Aus der Musik zum "Sommernachtstraum", 4. Symphonie A-dur (Italienische Symphonie)

Dirigent: Lorin Maazel

Sonstige Veranstaltungen:

Internationales Kulturzentrum, 1, Annagasse 20

Meisterkurse für Klavier

Veranstaltung des Internationalen Kulturzentrums; es unterrichten: Paul Badura-Skoda, Alfred Brendel, Jörg Demus. Freier Zutritt für Zuhörer.

Wiener Kulinarische Wochen

10 bis 13 Uhr, Museum des 20. Jahrhunderts, 3, Schweizer Garten, Ausstellung: "Fritz Wotruba"

9.15 bis 13 Uhr, Historisches Museum der Stadt Wien, 4, Karlsplatz, Ausstellung: "Das Werk des Architekten Otto Wagner"

10 bis 13 Uhr, Graphische Sammlung Albertina, 1, Augustinerstraße 1, Zyklus "Die Kunst der Graphik", 1. Teil: "Das 15. Jahrhundert", "Technik und Merkmale der graphischen Verfahren vom 15. bis 20. Jahrhundert", "Meisterwerke der Handzeichnung aus der Albertina"

10 bis 18 Uhr, Künstlerhaus, 1, Karlsplatz 5, Ausstellung: "Anton Hanak und Anton Kolig"

10 bis 18 Uhr, Künstlerhaus, Französischer Saal, 1, Karlsplatz 5, Ausstellung: "Kurt Steinwendner zeigt Montagen"

9 bis 13 Uhr, Österreichische Galerie im Oberen Belvedere, 3, Prinz Eugen-Straße 27, 56. Wechselausstellung "Peter Fendi 1796 bis 1842", Gemälde, Aquarelle, Graphik

9 bis 13 Uhr, Österreichisches Museum für Volkskunde, 8, Laudongasse 15-19, Ausstellung: "Österreichisches Volksge-sicht"

11 bis 13 Uhr, Galerie St. Stephan, 1, Grünangergasse 1/2, Ausstellung: "Österreichische Malerei nach 1945"

Bezirksveranstaltungen:

5. Bezirk:

14 bis 21 Uhr, Volksbildungshaus Margareten, Stöbergasse 11-15: Ausstellung. "Edmund Eysler - Meister der Wiener Operette".

6. Bezirk:

8 bis 12 Uhr, Realgymnasium, Rahlgasse 4: Ausstellung von Arbeiten aus dem Kunstpflegeunterricht (Handarbeiten). Eintritt frei.

9. Bezirk:

- 8.00 Uhr, Pfarrkirche Lichtental (Schubertkirche): Franz Schubert: Messe in C-dur. Ausführende: Chor, Solisten und Orchester der Pfarre Lichtental. Leitung: Chorleiter Franz Rockenbauer.
- 8.00 Uhr, Votivkirche: Pontifikalamt. Wolfgang Amadeus Mozart: Messe in D-dur für Soli, Chor und Streichorchester. Ausführende: Chor der Votivkirche, Orgel: Prof. Walter Pach, Dirigent: Chordirektor Franz Schwarz.
- 19.00 Uhr, Palais Berchtold, Strudlhofgasse 10: Klavierabend Hans Kann. Werke von Wagenseil, Haydn, Mozart, Hummel, Czerny, Debussy, Chopin. Nur für geladene Gäste.

10. Bezirk:

- 15.00 Uhr, Laxenburger Straße 8-10 (Gartensaal): Musikalischer Ausklang. Die Favoritner Jugend ladet ein. Ausführende: Schüler der Musikpädagogin Maria Steinkellner. Eintritt 4 bis 10 Schilling. (Karten bei Frau Steinkellner, Inzersdorfer Straße 8/3/25, erhältlich.)

12. Bezirk:

- 19.00 Uhr, Realgymnasium Rosasgasse 1-3: "Heinzelmännchens Erdenreise". Ein Musical für große und kleine Leute. Text und Musik: Prof. Heinrich Gattermeyer. Ausführende: Schulchor und Orchester des Realgymnasiums Rosasgasse, Regie: Prof. Dr. Erich Benedikt. Bühnenbild: Prof. Georg Saatzer. Leitung: Prof. Heinrich Gattermeyer. (In der Pause kann eine Zeichenausstellung besichtigt werden.) Eintritt 5 Schilling. Der Reingewinn fließt dem Schülerfonds zu.

13. Bezirk:

- 10 bis 12 Uhr, Hietzinger Heimatmuseum, Am Platz 2, Ausstellung: "Neuerstanden - letzte Wiener Gaslaterne". Eintritt frei.

18. Bezirk:

- 8.00 Uhr, Pfarrkirche St. Gertrud, Maynollogasse 3: Erwin Miggl: Missa brevis in Es. Mitwirkende: Kirchenchor. Chorleitung: Prof. Erwin Miggl.
- 15.00 Uhr, Zusammenkunft vor der Hochschule für Bodenkultur, Gregor Mendel-Straße 33: Führung durch den Türkenschanzpark. (Wiederholung der Führung vom 23. Mai.)
- 20.00 Uhr, Pötzleinsdorfer Schloßpark, Geymüllergasse 1: Pawlatschentheater. Friedrich Hopp: "Die Ahnfrau im Gemeindestadl" oder "Hutmacher und Strumpfwirker". Posse mit Gesang. Eintritt 5 bis 30 Schilling. (Kartenverkauf: Bezirksvorstehung, Martinstraße 100, 1. Stock, Zimmer 116, Telefon 34 25 20, Klappe 17, an der Tageskasse des Volkstheaters und an der Abendkasse. Ersatztermine für Vorstellungen, die wegen Schlechtwetters entfallen: 16., 17., 18. Juni.)

19. Bezirk:

17.00 Uhr (bei Schlechtwetter am 15. Juni), Pfarrplatz Heiligenstadt: Serenade. An den Frühlung. Mitwirkende: Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Dirigent: Prof. K. Etti. (Karten in 1, Bösendorferstraße 12, Telefon 65 73 62, erhältlich.)

19.30 Uhr, Bezirksvorstehung, Festsaal, Gatterburggasse 14: Kammermusik junger zeitgenössischer österreichischer Komponisten. Mitwirkende: Dr. F. Cerha, Dr. H. Riessberger, R. Eichler, H. Stiedel, K. Schwertsik, I. Riessberger, J. Eröd. Leitung: Direktor Dr. K. Hueber. Eintritt frei.

23. Bezirk:

9 bis 12 Uhr, Festsaal des Amtshauses Liesing, Ausstellung: "Wirtschaft, Fortschritt, Wohlstand im 23. Bezirk".

9 bis 12.30 Uhr, Heimatmuseum Liesing. Ausstellung: Sonderschau - Künstlerische Exlibris.

- - -

Die Straßenbahn zu Fronleichnam

=====

11. Juni (RK) Donnerstag, den 13. Juni (Fronleichnam), gilt auf der Straßenbahn, Stadtbahn, auf den Autobuslinien und im Gemeinschaftstarif mit der Schnellbahn der Sonntagsfahrpreis. Es haben daher die Sonn- und Feiertags-Zweifahrtenfahrtscheine zu 5.50 Schilling im Tarifgebiet I oder auf den Ausnahmetarifstrecken "Mauer, Lange Gasse - Mödling" bzw. Kagraner Platz - Groß-Enzersdorf" sowie die Sonn- und Feiertags-Zweifahrtenfahrtscheine für Kinder zu 50 Groschen im Tarifgebiet I und II Gültigkeit. Die Kurz- und Teilstrecken-, Hin- und Rückfahrtscheine sowie sämtliche Wochenkarten sind an diesem Tage ungültig.

Auf den Strecken des Tarifgebietes II gilt der Drei-Schilling-Fahrtschein (im Vorverkauf 2.70 Schilling), auf den Aufzahlungsstrecken der Autobus-Anschlußlinien der Drei-Schilling-Fahrtschein.

- - -

## Die Teilnehmer am Europa-Gespräch

=====

11. Juni (RK) Prof. Dr. Theodor W. Adorno, Frankfurt am Main, Bundesrepublik Deutschland, Musiktheoretiker und Soziologe;  
Architekt J.B. Bakema, Rotterdam, Holland, Architekt;  
Oberbürgermeister Dr. Werner Bockelmann, Frankfurt am Main, Bundesrepublik Deutschland;  
Dr. Lucius Burckhardt, Basel, Schweiz, Soziologe;  
Präsident Jean Fourastie, Conservatoire National des Arts & Métiers, Paris, Frankreich, Soziologe und Volkswirtschaftler;  
Architekt Fred Freyler, Wien, Österreich, Architekt;  
Prof. Dr. Arnold Gehlen, Aachen, Bundesrepublik Deutschland, Soziologe und Kulturphilosoph;  
Architekt Victor Gruen, Beverly Hills, Kalifornien, USA, Architekt;  
Prof. DDr. Hans Harmsen, Direktor des Hygienischen Institutes der Freien und Hansestadt Hamburg, Hamburg, Bundesrepublik Deutschland, Großstadtmediziner;  
Direktor Dr. Werner Hofmann, Direktor des Museums des 20. Jahrhunderts, Wien, Österreich;  
Dr. Robert Jungk, Wien, Österreich, Publizist;  
Direktor Michael Kustow, London, England, Theaterfachmann;  
Prof. Dr. Golo Mann, Kilchberg am Zürichsee, Schweiz, Historiker, Kulturphilosoph, Schriftsteller;  
Architekt DDr. h.c. Richard Neutra, Los Angeles, Kalifornien, USA, Architekt;  
Bürgermeister Pierre Pflimlin, Straßburg, Frankreich, ehemaliger französischer Ministerpräsident, derzeit Präsident des Europarates;  
Architekt Prof. Dr. Roland Rainer, Wien, Österreich, Architekt;  
Univ.-Prof. Dr. L. Rosenmayr, Sozialwissenschaftliche Forschungsstelle, Universität Wien, Österreich, Soziologe;  
Prof. F. Sekler, Robinson Hall, Harvard University, Cambridge, Mass., USA, Architekt;

Architekt Felix Schwarz, Zürich, Schweiz, Architekt;  
Prof. Dr. Otto Stammer, Freie Universität Berlin, Bundes-  
republik Deutschland, Soziologe;  
Architekt Prof. Eugen Wörle, Wien, Österreich, Architekt;  
Prof. Ernest Zahn, West Wickham, Kent, England, Soziologe;  
Gesprächsleitung: Prof. Eugen Kogon, Technische Hoch-  
schule, Darmstadt, Bundesrepublik Deutschland, Soziologe,  
Publizist.

- - -

Europas Städte müssen aus sich selbst heraus leben!

=====

Einleitung des Europa-Gesprächs im "Presseclub Concordia"

11. Juni (RK) Im "Presseclub Concordia" stellte heute vormittag Stadtrat Maria Jacobi in Vertretung von Vizebürgermeister Mandl die Teilnehmer am Europa-Gespräch 1963 den in- und ausländischen Journalisten vor. Im Anschluß daran referierte Prof. DDR. Harmsen (Hamburg) über Großstädte in Europa und in der Welt. Seine Ausführungen gipfelten in der Maxime, daß unsere europäischen Städte nur solange leben werden und Kulturzentren sein können, solange sie aus sich selbst heraus Leben schaffen, solange sie also in ihnen Raum für ihre Kinder und für das Gedeihen gesunder Familien haben. Von der Großstadt geht auch heute noch eine starke Anziehungskraft aus, aber das allein genügt nicht. Memphis, vor 5.000 Jahren eine Millionenstadt, ist heute ein Dorf mit kümmerlichen Ruinen.

Professor Harmsen erläuterte seine These an Hand von historischen Beispielen. Er berichtete über die Stadt-Land-Wanderung unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg, der einige Jahre später eine entgegengesetzte Entwicklung folgte. Dann kam das Wachstum der Großstädte zum Stillstand. In anderen Erdteilen ist der Anteil der Stadtbewohner noch größer als in Europa. Der

./.

stärkste Ballungsraum ist Japan, denn mehr als die Hälfte seiner Bevölkerung wohnt in Großstädten. Besonders bedrohlich ist die Zuwachsrates in manchen Städten der anderen Kontinente, so vor allem in Zentralamerika. Mexiko City zum Beispiel war um die Jahrhundertwende eine Stadt mit 250.000 Einwohnern. Vor dem ersten Weltkrieg erreichte es bereits die Millionen-Grenze. Im Jahre 1960 waren es fünf Millionen und für 1980 rechnet man mit zwölf bis 14 Millionen.

Für die Zukunft erwächst eine doppelte Sanierungsaufgabe.

Die Sanierung der großstädtischen Ballungsräume durch den Abriß und Neuaufbau überalterter, überbevölkerter Wohnviertel; durch Modernisierung erhaltungswürdiger Bauten, insbesondere in sanitärer Hinsicht und endlich eine Neuordnung zur Gesundung der Städte durch Stufenpläne, die die Bedürfnisse zeitgemäßen Wohnens mit der Schaffung von Grünflächen-Erholungsmöglichkeiten und großzügiger Verkehrserschließung vereinigen.

Die Sanierung des Stadtumlandes durch gut aufeinander abgestimmte Regionalplanung. So wirkt sich schon jetzt die Zusammenarbeit der Stadt- und Landesplaner von Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Hamburg im Elberaum sehr vorteilhaft aus.

- - -

Angelobung von neuernannten Schulleitern  
=====

11. Juni (RK) Im Roten Salon des Wiener Rathauses fand heute vormittag die feierliche Angelobung von 36 neuernannten Leitern von Wiener Volks-, Haupt- und Sonderschulen statt. Die Angelobung nahm Landeshauptmann Jonas vor, der in Begleitung von Landeshauptmann-Stellvertreter Lakowitsch, der Stadträte Riemer und Sigmund, Landesamtsdirektor Dr. Ertl und Stadtschulratspräsident NR. Dr. Neugebauer erschienen war.

Präsident Dr. Neugebauer führte aus, daß die feierliche Angelobung ein Ausdruck der Wertschätzung sei, die Wien der Lehrerschaft und damit der Schule entgegenbringt. Er hob besonders die historische Bedeutung der neuen Lehrpläne für die Volks-, Haupt- und Sonderschulen hervor, die im kommenden Schuljahr in Kraft treten. Die neuernannten Leiter werden den neuen Lehrplänen besonderes Augenmerk schenken müssen. Die Kunst der Schulleiter wird es dabei sein, die richtige Grenze des Leitens zu finden.

Abschließend betonte Neugebauer, daß die Auswahl der neuen Schulleiter sehr gewissenhaft vorgenommen wurde und man vor allem ihre pädagogischen Fähigkeiten berücksichtigt hat. Er wünsche ihnen viel Freude bei der Arbeit, Glück und persönlichen und pädagogischen Erfolg.

Landeshauptmann Jonas sagte zu den Pädagogen, das Vertrauen, das sie durch ihre bisherige Arbeit erworben haben, sei die Ursache dafür, daß sie für die frei werdenden Leiterposten vorgeschlagen wurden. Er freue sich feststellen zu können, daß auch die weiblichen Lehrer ihre Berücksichtigung finden. Von den 36 neuen Direktoren sind 13 Frauen.

Landeshauptmann Jonas benützte dann den Anlaß, um über den Umfang des Wiener Schulwesens zu sprechen. Im Augenblick gibt es einen Rückgang in der Zahl der Schüler und der Klassen. Er könne aber mit Genugtuung feststellen, daß seit Jahren die Geburtenstatistik eine steigende Tendenz aufweist. In Wien gibt es gegenwärtig in den Volks-, Haupt- und Sonderschulen 77.350 Schüler in 2.793 Klassen. Wir haben uns vorgenommen, die Schulen



für eine Zahl von 90.000 bis 95.000 Schüler zu modernisieren. In den Berufsschulen haben wir 34.770 Schüler und 1.058 Klassen. Die Zahl der Lehrer in den Volks-, Haupt- und Sonderschulen beträgt 4.200, davon 308 Schulleiter.

Die Stadt Wien hat bekanntlich für den Schulaufwand zu sorgen. Jährlich werden dafür 212 Millionen Schilling bereitgestellt. Die Stadtverwaltung nimmt diese Aufgabe gerne auf sich, weil sie sich der Verantwortung als Erzieher unserer Kinder bewußt ist.

Durch die Einführung des 9. Schuljahres steht die Schulverwaltung vor einer zusätzlichen Aufgabe. 1966/67 werden bereits 150 zusätzliche Schulklassen für 4.600 Schüler notwendig sein, die das 9. Schuljahr absolvieren.

Abschließend ersuchte Landeshauptmann Jonas die Schulleiter, das Gelöbnis in seine Hand zu leisten. Sie mögen dabei daran denken, daß sie in ihrer neuen Funktion eine bekannte Arbeit auf **höherer** Ebene fortzusetzen haben. Er bitte sie, sich mit ihrer ganzen Erfahrung ihrer neuen Aufgabe anzunehmen.

- - -

#### Personalnachricht

=====

11. Juni (RK) Auf Antrag des städtischen Personalreferenten Stadtrat Riemer hat heute der Wiener Stadtsenat den Amtsrat Paul Weihs (Magistratsabteilung 59) zum Oberamtsrat befördert.

- - -

Bericht des Kontrollamtes der Stadt Wien 1962 eingebracht  
=====

11. Juni (RK) Bei einer gemeinsamen Sitzung des Wiener Stadtsenates und des Finanzausschusses, die heute unter dem Vorsitz von Bürgermeister Jonas stattgefunden hat, legte Vizebürgermeister Slavik den "Bericht des Kontrollamtes der Stadt Wien über wichtigere Wahrnehmungen im Geschäftsjahr 1962" vor. Der Bericht wurde einstimmig zur Kenntnis genommen. Das Kontrollamt bestätigt darin der Gemeindeverwaltung, daß sich der Verwaltungsablauf und die Betriebsgebarung in geordneten Bahnen vollzogen hat. Der Kontrollamtsbericht wird in der von Bürgermeister Jonas für Freitag dieser Woche einberufenen Sitzung des Wiener Gemeinderates nach einem ausführlichen Referat des Finanzreferenten beraten werden.

In der gleichen Sitzung wurden heute auch von Stadtrat Schwaiger der Verwaltungsbericht und der Rechnungsabschluß des Landwirtschaftsbetriebes der Stadt Wien für das Wirtschaftsjahr 1961/62, der Rechnungsabschluß der Schloß- und Gebäudeverwaltung Laxenburg ebenfalls für das Wirtschaftsjahr 1961/62 und der Wirtschaftsplan des Landwirtschaftsbetriebes für 1963/64 eingebracht.

Zur Instandsetzung von Privathäusern:

Bereits 780 Millionen Schilling zinsfreie Darlehen der Gemeinde

**In der anschließend stattgefundenen Sitzung** des Wiener Stadtsenates beantragte Vizebürgermeister Slavik eine Erhöhung des Sachkredites für zinsfreie Darlehen für die Instandsetzung von privaten Miethäusern von 730 Millionen Schilling um weitere 50 Millionen Schilling auf 780 Millionen Schilling. Die Gemeinde Wien hat bekanntlich schon im Jahre 1954 diese Aktion begonnen, die später auf die Errichtung von Kanalanschlüssen ausgedehnt wurde. Durch diese Darlehen werden Härten in der Mietzinsbildung gemildert und der Bau der gesetzlich vorgeschriebenen Kanalanschlüsse erleichtert. Die Kreditaktion, die vor acht Jahren mit 30 Millionen Schilling begonnen wurde, hat solches Interesse gefunden, daß ihr Rahmen immer wieder erhöht werden muß.

Eröffnung des Europa-Gespräches:

Die Rede von Bürgermeister Jonas  
=====

11. Juni (RK) Bürgermeister Jonas hielt heute nachmittag bei der Eröffnung des Europa-Gespräches in der Volkshalle des Rathauses folgende Rede:

"Seit sechs Jahren hält die Stadt Wien am Ende ihrer Festwochen ein Europa-Gespräch ab. Wir haben in diesem Rahmen über die Einheit und die Zukunft Europas und über die Aufgaben gesprochen, die der Jugend dabei zufallen. Wir haben mit Vertretern Asiens und Afrikas das Bild diskutiert, das sie sich von Europa machen. Schließlich haben wir unsere eigenen gesellschaftlichen und kulturellen Probleme behandelt in einem Gespräch über Kunst und moderne Gesellschaft.

Sie sehen, der Horizont unserer Themenstellungen ist sehr weit gespannt, nie bloß lokal abgestimmt, sondern immer von allgemeinem, von europäischen und internationalem Interesse.

Wenn es mir immer schon ein Bedürfnis war, in diesem Rahmen ein Gespräch über kommunalpolitische Fragen abhalten zu lassen, dann werden Sie mir glauben, daß ich damit nicht etwa lokalpatriotische Interessen verfolge oder gar kommunale Themen im engen Sinn - etwa verwaltungswissenschaftliche Fragen - zur Diskussion stellen möchte. Ich glaube vielmehr, daß die Großstadt von heute zu einer Aufgabe von so weitem Ausmaß geworden ist, daß dazu über den Kommunalpolitiker hinaus, der sich für die Gestaltung seiner Stadt verantwortlich fühlt, alle jene zu Rate gezogen werden müssen, die heute von ihrem Fachgebiet aus etwas dazu zu sagen haben: der Arzt, der die Lebensbedingungen des Großstadtbürgers untersucht, der Soziologe, der den Wandel gesellschaftlicher und familiärer Bindungen in den Millionenstädten konstatiert, der Künstler, der registriert, ob in der Atmosphäre unserer Städte ein großes Kunstwerk entstehen kann, und schließlich der Architekt und Stadtplaner, die sich beide bemühen, eine Stadt zu entwerfen, in der viele Schäden vermieden werden können, die von anderen aufgezeigt wurden.

./.

In diesem weiten Sinn mögen Sie bitte das Thema des heurigen Europa-Gespräches auffassen, und Sie werden darum unter den Referenten nicht nur Kommunalpolitiker, sondern ebenso Architekten, Soziologen, Kulturphilosophen und Ärzte finden. Ich heiße alle Referenten herzlich willkommen und danke ihnen für ihre Bereitwilligkeit zur Mitsprache. Ich bin sicher, daß wir ihrer Erfahrung nicht nur wertvolle Informationen, sondern ebenso eine Fülle von Anregungen verdanken werden.

Ich will aber umgekehrt Ihnen, verehrte ausländische Gäste, einiges von der Situation Wiens sagen, damit Sie eine Vorstellung davon gewinnen können, von welchen Voraussetzungen wir dieses Gespräch beginnen.

Wir sprechen heute von einer Verstädterung der Erde. 1850 haben 0.7 Prozent der Menschheit in Millionenstädten gelebt, 1950 aber bereits 3.8 Prozent. Wien widerspiegelt diese Wanderung der Bevölkerung in die Städte, die sich zu Großstädten aufblähen. Auch Wien hat das Schicksal der Städte im Zeitalter der Industrialisierung zu tragen. Während in den letzten beiden Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts die Bevölkerungszunahme 51 Prozent betrug, machte sie in den besonders durch Industrialisierung rasch anwachsenden Stadtbezirken rund 140 Prozent aus. Und doch: werden alle die, die in die Großstädte wandern, zu Städtern?

Zusammengedrängt in den Mietskasernen der Vorstädte leben sie so, daß wir verstehen, wenn ein Autor einmal sagt: "Die Großstädter sind eigentlich nur hie und da Städter, meist sind sie Vorstädter".

Aber abgesehen davon leben sie in Häusern, die Kasernen gleichen. Kleinstwohnungen mit hygienisch meist unwürdigen Lebensbedingungen auf der einen Seite, Profit auf der anderen, das ist das Bild, das die Großstadtsituation auch in Wien zu Anfang dieses Jahrhunderts bietet.

Ein Theoretiker der Großstadt von heute hat einmal gesagt, die Kultur der Stadt dürfe nicht Kosmetik werden, zu bloßer Schminke und Fassade. Aber genau das haben wir in Wien erlebt. Hinter Fassaden, die prunkvoll wirken sollten, breitete sich die Tuberkulose so sehr aus, daß sie schließlich als "Wiener Krankheit" bezeichnet wurde. In diesen - damals neuen - Bezirken

stieg die Tuberkulosesterblichkeit um die Jahrhundertwende um rund 340 Prozent. Die Unerträglichkeit der Lebensbedingungen unserer Stadt führte schließlich zu jenem Rückgang der Geburtenziffern und dem Überschuß der Sterbefälle, die parallel dazu auch in so vielen anderen Städten beobachtet wurde und einen Fachmann zu der besorgten Frage veranlaßte: Soll es tatsächlich so bleiben, daß das Land die Menschen hervorbringt, aber die Stadt sie wieder verbraucht?

Sie wissen, daß Wien nach dem ersten und nach dem zweiten Weltkrieg durch ein gewaltiges Programm sozialen Wohnungsbaues, durch den Ausbau des Gesundheits- und Wohlfahrtswesens, energische Anstrengungen unternommen hat, diesem Übel zu steuern. Sie wissen aber auch, daß dieses Bemühen noch lange nicht zu Ende ist und wohlüberlegter Fortsetzung bedarf.

So hoffe ich, daß für diese unsere Sorgen, die in Erinnerung zu rufen ich mir erlaubt habe, gerade das diesjährige Europa-Gespräch einen Baustein liefern kann, den wir bei unserem Bemühen noch gut verwenden werden können. Ich danke Ihnen allen, die Sie sich zur Mitarbeit an diesem Werk bereiterklärt haben. Lassen Sie mich wünschen, daß dadurch für uns alle eine Kultur möglich werde, die nicht Kosmetik, nicht Schminke, sondern innerste Wirklichkeit sein wird!"

- - -

Europa-Gespräch 1963:Überleben durch Planung - der Krise zuvorkommen  
=====

11. Juni (RK) Das erste Referat nach der offiziellen Eröffnung hielt Architekt DDR. Richard J. Neutra. Er führte unter anderem aus:

"Ein Architekt und Planer muß ein Realist sein. Alle Leute beteuern, daß wir in einer Zeit der Krise leben. Seit langem möchte ich gerne wissen, wo die Wurzeln dieser Krise sind.

Vielleicht ist es nur die Lockerung gewisser struktureller und nährender Wurzeln, die das Absterben und den Zusammenbruch der gigantischen, organischen Form der Menschheit bedrohen. Ein riesiger Baum kann, zuerst fast unsichtbar, später offensichtlich, weniger biologische Kraft aus seinen langen sicheren unterirdischen Kontakten ziehen und trotz seiner großartigen Silhouette untrügliche Zeichen gestörter Vitalität zeigen.

Die ganze gehirnschwere Menschheit ist dieser Baum, die sich auf unserem Planet kolossal entwickelte und viele andere Arten zu Begriffen in der Paleontologie reduzierte.

Das kulturell berühmte Europa ist nur weniger als zehn Prozent dieser ganzen Menschheit und wenn man einen schärferen, richtigeren Maßstab zivilisatorischer Charakteristika anlegt, dann sind große Teile sogar der Vereinigten Staaten, geschweige denn des älteren Europa, "Entwicklungsgebiete" und nicht Kurfürstendamm und Fifth Avenue, Champs Elysee und Kärntner Straße sind kurz, auch wenn ihre grandios neonbeleuchteten Verkehrsstockungen sie in unserem Bewußtsein lang erscheinen lassen. Aber eine Masse von mehr als zweitausend Millionen Individuen draußen im Dunklen gehört noch nicht zu den "Teilnehmenden". Trotz der Tatsache, daß wir heute mehr darüber wissen was biologische Individualität ist, als zu irgend einer anderen Zeit der Geschichte, fahren wir schlampig fort an diese Menschen als "Massen" zu denken.

Die Krise besteht darin, daß sie nicht mehr Kinder sind, wie noch zu kolonialen Zeiten. Sie leiden nicht an Kinderkrankheiten, an denen ein weit hergeholter Kinderarzt sein aus einer ebenso entfernt gelegenen Apotheke geholten Mittelchen ausprobieren kann.

Über uns kam, schwer auf unseren Nerven lastend, die Pubertät des größten Teiles der Menschheit. Das ist unsere Krise. Und die Tatsache, daß es im modernen Verkehr "keine fernen Länder mehr gibt", wie es in den Reklamen der Fluggesellschaften heißt. Die Exoten sind keine Exoten mehr, sondern Halbwüchsige, die uns nahegerückt sind. ./. .

Intelligent oder manchmal nur wortreich, entwickeln sie sich zu skeptischen, unfolgsamen Halbstarren und Unruhestiftern, die die ältere Generation vor den Kopf stoßen. Einige haben lesen und schreiben gelernt, aber es wäre naiv zu glauben, daß sie dadurch harmloser werden. Lassen Sie mich Alarm blasen: Anders als im fernen 16. Jahrhundert, da die Sonne im Habsburgerreich nicht unterging, ist heute ein führender, wichtiger Sub-Kontinent wie Europa von begierigen Halbwüchsigen umgeben. Sie versuchen tausend Angriffe täglich. Der Architekt und Planer steht in der ersten Reihe des konstruktiven Missionartums. Bei all seinen materiellen und mechanischen Aufgaben darf er nicht vergessen, daß alles, was er tut Unfug wird, wenn es biologisch nicht tragbar ist. Das Überleben der Menschheit ist durch das menschengemacht Chaos gefährdet. Durch einen natürlichen Automatismus kann sie nicht gerettet werden. Nur noch durch Planung.

- - -

Bürgermeister Jonas begrüßte drei Chöre  
=====

11. Juni (RK) Bürgermeister Jonas begrüßte heute mittag in den Neuen Repräsentationsräumen des Wiener Rathauses drei ausländische Chöre, die anlässlich der Wiener Festwochen in die österreichische Bundeshauptstadt gekommen sind. Im Beisein von Stadtrat Lakowitsch, Stadtrat Riemer, Magistratsdirektor Dr. Ertl und Stadtschulratspräsident NR. Dr. Neugebauer sagte der Bürgermeister, die Festwochen gäben die Gelegenheit, viele Gäste der Musik und der Kunst in Wien zu begrüßen. Er freue sich besonders, heute drei große Chöre der Welt im Wiener Rathaus willkommen heißen zu können. Die Stadt Wien hat an der Entwicklung des Chorgesanges großes Interesse. Er hoffe, so schloß der Bürgermeister, daß sich die Mitglieder der Chöre hier wohlfühlen werden und wünschte ihnen für das Konzert, das heute abend stattfinden wird, ein zufriedenes Publikum.

An die Vorstände der Chöre überreichte Bürgermeister Jonas zur Erinnerung an ihr Wiener Gastspiel je einen Porzellan-Johann Strauß. Die Berliner Liedertafel, die Haghe Sanghers und der Sängerbund 1864 Saarlouis-Roden revanchierten sich gleichfalls mit Erinnerungsgaben.

- - -

Bundespräsident Dr. Schärf eröffnete Europa-Gespräch  
 =====

11. Juni (RK) In der Volkshalle des Wiener Rathauses eröffnete Bundespräsident Dr. Schärf heute nachmittag das Europa-Gespräch 1963. An der Stirnwand der Halle grüßten die Fahnen des Europarates, Österreichs und der Stadt Wien. Die Seitenwände waren mit den Fahnen jener Staaten geschmückt, aus denen die Teilnehmer am Europa-Gespräch 1963 kamen. Mehr als 500 Menschen nahmen in der überfüllten Volkshalle am Eröffnungsakt teil.

Unter den Ehrengästen sah man neben Bundespräsident Dr. Schärf die Vertreter des Diplomatischen Corps, Bürgermeister Jonas, Landtagspräsident Marek, mehrere Mitglieder des Wiener Stadtsenates und viele andere Persönlichkeiten des öffentlichen und des kulturellen Lebens unserer Stadt.

Als der Bundespräsident die Volkshalle betrat, erklang die Bundeshymne; dann spielte das Quartett der Wiener Konzerthausgesellschaft Musik von Mozart. Die Begrüßungsansprache hielt in Vertretung von Vizebürgermeister Mandl Stadtrat Maria Jacobi ("Rathaus-Korrespondenz", Seite 1293/94). Hierauf sprach Bürgermeister Jonas ("Rathaus-Korrespondenz", Seite 1305 bis 1307). Dann hielt Bundespräsident Dr. Schärf die Eröffnungsrede ("Rathaus-Korrespondenz", Seite 1291/92).

Den Eröffnungsvortrag des Europa-Gespräches 1963 brachte Architekt Prof. DDr. Richard Neutra ("Rathaus-Korrespondenz", Seite 1308/09).

- - -

Empfang für die Vertreter der "schwarzen Kunst"  
 =====

11. Juni (RK) Anlässlich des 11. Kongresses der Graphischen Industrien gab Bürgermeister Jonas heute abend im Großen Festsaal des Wiener Rathauses einen Empfang, an dem von Seiten der Stadt Wien auch die Stadträte Schwaiger und Sigmund sowie Magistratsdirektor Dr. Ertl teilnahmen. Der Bürgermeister, der die Delegierten des Kongresses schon bei der feierlichen Eröffnung in Wien willkommen geheißen hatte, begrüßte nun seine Gäste im Wiener Rathaus.

- - -



Glückwünsche für Hilberts neue Tätigkeit  
=====

11. Juni (RK) Der Intendant der Wiener Festwochen Sektionschef i.R. Dr. Egon Hilbert hat gestern nachmittag an Vizebürgermeister Mandl folgendes Telegramm gerichtet:

"Heute früh überraschende Unterredung mit Karajan mit der Aufforderung Operndirektion zu übernehmen und Zusammenarbeit mit ihm stop nach einer zweistündigen Unterredung auf sachlichem Gebiet sofort zu Unterrichtsminister berufen welcher Operndirektion in gemeinsamer Arbeit Karajan mir anbot stop habe zugesagt da Operndirektor die Erfüllung eines musischen Lebens ist stop habe aber sofort darauf aufmerksam gemacht, daß ich selbstverständlich auf anständige und korrekte Weise meine derzeitige Funktion nur beenden darf stop dies besonders betont mit Rücksicht auf Ihre Rekonvaleszenz stop bitte Sie mich morgen entweder am frühen Nachmittag oder Mittwoch vormittag zu Besprechung empfangen zu wollen stop Minister gibt heute noch Kommunique meiner Ernennung bekannt unter deutlichem Hinweis, daß Frage Wiener Festwochen selbstverständlich zuvor geklärt werden muß."

Vizebürgermeister Mandl hat heute Sektionschef Hilbert im Einvernehmen mit Bürgermeister Jonas folgenden Antwortbrief übermittelt:

"Ich danke Ihnen für Ihr Telegramm vom 10. Juni 1963, in dem Sie mir von Ihrer Berufung zum Staatsoperndirektor Mitteilung machen. Ich weiß, daß diese Berufung die Krönung Ihres Lebenswerkes bedeutet und gratuliere Ihnen herzlich dazu.

Der Ordnung halber möchte ich nur feststellen, daß Ihr Vertrag als Intendant der Wiener Festwochen bis Ende 1964 läuft - was die Wiener Presse anscheinend nicht wissen dürfte - und daß eine vorzeitige Kündigung dieses Vertrages von den beiden Partnern "nur" bei Einschaltung einer einjährigen Kündigungsfrist zum Monatsende vorgenommen werden kann.

Wenn ich aber trotzdem nicht auf den Buchstaben des Vertrages pochen will, sondern eine amicale Lösung suche, so vor allem deshalb, weil das ausgezeichnete, persönliche Verhältnis, das wir in den letzten Monaten gewonnen haben, und das Interesse

Wiens am Gedeihen der Wiener Staatsoper ein solches Vorgehen rechtfertigen.

Ich bestätige daher auch die heute, 11. Juni 1963, in einer Aussprache einvernehmlich getroffenen Vereinbarungen, die da sind:

1. Sie übernehmen die Verpflichtung, die Festwochen 1964 in geplantem Umfang durchzuführen, unbeschadet Ihrer Tätigkeit als Staatsoperndirektor.

2. Sie verpflichten sich als Staatsoperndirektor, die in Paragraph 3 der Statuten des Vereines Wiener Festwochen zum Ausdruck gebrachte Mitwirkung Ihres Institutes zu betreiben, da die erforderlichen Mittel zur Erreichung des Vereinszweckes laut Absatz c "auch durch Beitragsleistungen der Bundestheater", also auch der Staatsoper, aufgebracht werden.

3. Sie erklären sich loyalerweise bereit, den Paragraph V Ihres Dienstvertrages, wonach Sie während der Dauer Ihres Vertragsverhältnisses "in gleicher oder ähnlicher Funktion bei anderen Institutionen, insbesondere Festspielen, nicht tätig sein" werden, so auszulegen, daß Sie, solange Sie die Intendanz der Wiener Festwochen innehaben, bei anderen Festspielen, auf eine Mitwirkung verzichten.

4. Bei Einhaltung der oben angeführten Punkte 1 bis 3 hat das Kuratorium der Wiener Festwochen keinen Einwand gegen eine vorzeitige Lösung des Vertragsverhältnisses unter Wegfall der vorgesehenen Kündigungsbestimmungen.

Ich stelle nachdrücklich nochmals fest, daß die unter Punkt 1 bis 4 aufgezählten Vereinbarungen im gegenseitigen Einvernehmen festgelegt und formuliert und für beide Teile verbindlich erklärt wurden, was durch Bestätigung auf einer Abschrift dieses Briefes durch Sie erfolgt.

Und nun, da wir den formalen - aber notwendigen - Teil einvernehmlich erledigt haben, darf ich Ihnen, Herr Staatsoperndirektor, noch persönlich viel Glück in Ihrer neuen Funktion wünschen. Möge es Ihnen gelingen, die Wiener Staatsoper so erfolgreich zu führen, wie Ihnen das bei den Wiener Festwochen seit 1960 gelungen ist.

Ich danke Ihnen im Namen des Kuratoriums, vor allem aber in meinem eigenen Namen für Ihre Arbeit. Hat es auch hie und da sachliche Meinungsverschiedenheiten gegeben - im menschlichen Bereich konnten sie aber immer wieder überwunden werden."

Schweinehauptmarkt vom 11. Juni  
=====

11. Juni (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 7.043, Ungarn 490. Gesamtauftrieb: 7.533. Verkauft wurde alles.

Auslandsschlachthof: Aufgetrieben und verkauft wurden 1.086 polnische Schweine zum Preis von 13.40 bis 14.50 S je Kilogramm.

Preise: Extremware 15 bis 15.50 S, 1. Qualität 14.50 bis 14.90 S, 2. Qualität 14 bis 14.50 S, 3. Qualität 13 bis 14 S, Zuchten extrem 12.30 bis 12.50 S, Zuchten 11.70 bis 12.70 S, Altschneider 9.50 bis 10 S. Ungarische Schweine: 14 bis 14.50 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine ermäßigte sich um vier Groschen und beträgt nunmehr 14.19 S je Kilogramm. Er beträgt für ungarische Schweine 14.26 S. In der Zeit vom 1. bis 7. Juni wurden 4.978 Schweine außer Markt bezogen.

- - -

Pferdehauptmarkt vom 11. Juni  
=====

11. Juni (RK) Aufgetrieben wurden 62 Stück, hievon 24 Fohlen. Als Schlachttiere wurden 49 Stück, als Nutztiere 5 Stück verkauft, unverkauft blieben 8 Stück.

Herkunft der Tiere: Niederösterreich 40, Oberösterreich 4, Burgenland 18.

Preise: Schlachttiere Fohlen 12 bis 15.60 S, Pferde extrem 9 bis 9.80 S, 1. Qualität 8.40 bis 8.60 S, 2. Qualität 7.30 bis 8.20 S, 3. Qualität 6 bis 6.80 S, Nutztiere Fohlen 14 S, Pferde 6.50 bis 7.30 S.

Auslandsschlachthof: 142 Stück aus Rumänien, 6 bis 8.20 S, 17 Stück aus Rumänien unverkauft.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich für Schlachtpferde: um 64 Groschen und ermäßigte sich für Schlachtfohlen um 99 Groschen je Kilogramm. Er beträgt: Schlachtpferde 8.39 S, Schlachtfohlen 14.14 S, Schlacht- und Nutzpferde 8.29 S, Pferde und Fohlen 10.99 S.

- - -